

Im Reich des Wiedehopfs

Erhard Laube

Vorwort von Hans Sonnenberg

Dieses JahreBuch widmet sich schwerpunktmäßig den Bäumen. Bäume gibt es in vielgestaltiger Form und Ausprägung. Sind sie alt, kommen Risse, Spalten und Höhlen im Stamm dazu. Das sind dann die Bruthöhlen für viele Vogelarten. Auf solcherart Höhlen angewiesen ist auch der Wiedehopf. Dabei ist es ihm egal, um welche Baumart es sich handelt. Ja, sogar eine künstliche Bruthöhle nimmt er gerne an, wenn die Landschaft um ihn herum für seine Brut- und Jungenaufzucht geeignet ist. Die auf diesen Seiten gezeigten Bilder wurden an einer natürlichen Bruthöhle aufgenommen, an einer alten Robinie. Robinien werden im Naturschutz als sich ausbreitende, nicht heimische Baumart nicht hoch bewertet, ja zumeist verflucht. Im Falle des Wiedehopfs ist der alte Baum aber ein Segen. Hier kann er seine Jungen gut behütet aufziehen. Für uns Leser des Buches ist es ein Segen, denn wir können über die wunderbaren Bilder des Beitrags staunen. Wer mehr lesen will über den Wiedehopf im Naturpark, schlage bitte noch einmal im JahreBuch 2016 nach. Nun lassen wir aber Erhard Laube zu Wort kommen.

Ende Mai 2016 hatte ich eigentlich die Hoffnung bereits aufgegeben, einen Nachweis dafür zu erhalten, dass der Wiedehopf bei Streganz oder Streganzberg brütet.

Im JahreBuch 2016 hatte Ulrich Simmat die Wiedehopf-Beobachtungen der letzten Jahre im Naturpark Dahme-Heideseen zusammengefasst und für den Storkower Raum ernst zu nehmende Hinweise auf sechs Brutpaare erhalten.

Und im Heft 3, 4 von 2015, »Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg«, wird die Bestandsentwicklung des Wiedehopfs in Brandenburg für die Jahre 2011 und 2012 dargestellt, wonach etwas mehr als 250 Reviere des

Wiedehopfs bei etwas mehr als 150 Brutplätzen in ganz Brandenburg gezählt wurden.

Da war ich natürlich neugierig geworden!

In den letzten Wochen hatte ich den Wiedehopf, wie in den beiden Jahren zuvor, gelegentlich in Streganz oder Streganzberg rufen gehört. Manchmal sah ich ihn auch auf den trockenen Wegen mit niedriger Vegetation, wie er da nach Nahrung stocherte.

Doch anders als im Frühjahr 2015 sah ich ihn nicht regelmäßig mit Nahrung im Schnabel davon fliegen.

2014 und 2015 verschwanden die Wiedehopfe bei Streganz und Streganzberg bereits Anfang Juni. Wahrscheinlich hatten sie irgendwo gebrütet und ihre Jungen großgezogen. Dann hatten diese die Bruthöhle wahrscheinlich verlassen und sind davon geflogen. Das entspricht auch durchaus den Hinweisen in der ornithologischen Fachliteratur.

So wusste ich also Ende Mai, dass, wenn überhaupt, er nur noch wenige Tage seine Jungen in der Bruthöhle oder einer anderen Brutgelegenheit füttern würde.

Noch einmal wanderte ich morgens durch die Gebiete, wo ich ihn beobachtet hatte. Plötzlich sah ich gleich zwei Wiedehopfe auf einem Weg! Ein gutes oder schlechtes Zeichen? Beides zugleich? Vielleicht zwei Wiedehopfe, die gar nicht brüten bzw. gar keine Jungen großziehen?

Doch einer der beiden flog dann mit irgendwas im Schnabel davon, genau in das kleine Wäldchen hinein, wo ungefähr eine Woche vorher ein Wiedehopf hineingeflogen war. Vorsichtig folgte ich ihm. Am Rande des Wäldchens setzte ich mich hin und wartete. Da war er wieder! Ich wusste hier von einer alten Spechthöhle in einer Robinie. Aus gehöriger Distanz beobachtete ich das Einflugsloch. Tatsächlich, nach ungefähr 10 Minuten kam ein Wiedehopf und schlüpfte durch das Loch. Ob da Junge waren, konnte ich nicht beobachten.





In den nächsten Tagen beobachtete ich wiederholt das Wäldchen und wurde in meiner Beobachtung bestätigt, die Bruthöhle des Wiedehopfes gefunden zu haben.

Ungefähr eine Woche später blickte dann auch ein Junges aus der Bruthöhle heraus. Ob es Geschwister hatte, wusste ich nicht. Auch in den folgenden Tagen war es immer nur ein Junges, das aus dem relativ kleinen Loch, das wahrscheinlich ein Buntspecht gebaut hatte, herauschaute. Mehr Platz war ja auch nicht!

Hinter einem Busch ungefähr 20 Meter entfernt stellte ich mein Stativ mit Kamera auf und wartete mit einem Funkfernauslöser in meinem Tarnzelt weitere 20 Meter entfernt, um Aufnahmen zu machen. Es galt ja, jede Störung an der Bruthöhle zu vermeiden. Deshalb benutzte ich auch ein starkes Teleobjektiv, denn schon das Aufnahmegeräusch der Kamera könnte störend sein.

Beim Wiedehopf ist es nicht anders als bei vielen anderen Vögeln. Er ist nicht von vornherein scheu. Im Mittelmeerraum kann man ihn in Hotelanlagen herumspazieren sehen; auch 2014 und 2015 hatte ich ihn im Dorf Streganz aus wenigen Metern Entfernung beobachten können und aus dem Auto heraus gute Aufnahmen gemacht. Aber hier, in der Einsamkeit, bestand schon die Gefahr, dass er auf eine erhebliche Störung mit einer Aufgabe des Brut-

geschäftes reagieren würde. In einer Umgebung, wo regelmäßig Menschen sind, gewöhnt er sich anscheinend schnell an diese und lässt sie nah herankommen. In einer einsamen Gegend jedoch reagiert er auf eine Annäherung mit früher Flucht.

Anfang Juni, als die Eltern noch fütterten, hörte ich plötzlich wieder das Rufen eines Wiedehopfes, ein meistens dreisilbiges und gedämpftes »up up up«, das weit zu hören und schlecht zu lokalisieren ist.

Am 6. Juni verließ der letzte junge Wiedehopf seine Bruthöhle; noch einige Tage wurden die Jungen von den Alten gefüttert, die auch noch riefen, dann verschwanden sie allesamt. So werde ich mich wohl fast ein Jahr gedulden müssen, bis ich ihn – hoffentlich – wieder höre und sehe.